

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 s; auswärts 1 M 45 s. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 52.

Donnerstag, 5. Mai 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Mai. Das sächsische Königspaar kam gestern nachmittag hier an, auf dem Bahnhof von dem König und der Königin, sowie sonstigen Angehörigen des württembergischen Hofes empfangen und herzlich begrüßt. Die Majestäten fuhren von begeisterten Hochrufen begleitet, nach dem königlichen Schloß, wo um 6 Uhr im Weißen Saale Galatafel stattfand, bei welcher Seine Majestät einen herzlichen Toast auf die hohen Gäste ausbrachte, worauf der König von Sachsen mit bewegten Worten dankte. Abends fand Festvorstellung im Hoftheater statt, der die hohen Herrschaften bis zum Schlusse beiwohnten.

— 2. Mai. Am 2. Mai 1092, heute vor 800 Jahren ist die erste datierte Urkunde ausgestellt worden in welcher der Name Württemberg vorkommt. Die gegen Kaiser Heinrich IV. im Kampfe befindliche Welfenpartei an ihrer Spitze der schwäbische Gegenherzog und der Herzog Welf selbst hielt eine Versammlung in Ulm; bei ihr war auch Konrad von Wirtinsherk anwesend und bezugte mit anderen ein Vermächtnis an ein Kloster in Schaffhausen. Wir kennen diesen Konrad schon 10 Jahre vorher, wie er in den Reihen der von dem großen Abt Wilhelm von Hirsau geleiteten Gregorianer sich neben die Grafen von Achalm, Tübingen u. a. stellt. Es ist derselbe, welcher wahrscheinlich die Burg auf dem Rothenberge gebaut hat, derselbe, durch welchen die beutelsbacher Güter an sein Haus fielen. Aus kleinen Anfängen heraus, wie die meisten heutigen Fürstengeschlechter, ist dieses Haus emporgewachsen und hat, während die alten Standesgenossen verschwanden oder ausstarben, sein Herrschaftsgebiet immer mehr ausgedehnt. — Wie viel liegt zwischen jener ersten feindseligen Haltung gegen den Kaiser und der jetzigen Stellung im neuen Reiche! Es ist ein langer Weg der von der Grafschaft Württemberg zum Herzogtum, Kurfürstentum und Königreich führt; der heutige Gedenktag lenkt unsere Blicke auf den Anfang desselben zurück.

Seidenheim, 1. Mai. In der Familie eines hiesigen Cigarrenfabrik-Meisters sind alle 6 Kinder an Diphtheritis erkrankt. Gestern abend wurde eines beerdigt, ein zweites starb am gleichen Tage und ein drittes heute Nacht; das vierte wurde heute früh operiert und wird schwerlich davonkommen. Bis jetzt ist nur eines von allen als gerettet zu betrachten.

— 2. Mai. Der 1. Mai ist hier und in ganz Württemberg ruhig verlaufen. Die von den Sozialisten veranstalteten Feiern vollzogen sich in aller Ordnung. In allen Ver-

sammlungen wurden Resolutionen angenommen betr. die Schaffung einer internationalen wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Mundschau.

Frankfurt. Der geflohene Hauptkassier Jäger vom Hause Rothschild, hat 1700000 M unterschlagen. Es handelt sich nicht um jahrelang verübte Veruntreuungen, sondern die Unterschlagung geschah dadurch, daß Jäger 1200000 M bei einer anderen Bankfirma erhob und zwar einige Tage früher, als sie fällig waren, und 500000 M aus der von ihm verwalteten Kasse entnahm. Der Brief von Darmstadt, mit Jägers fingierter Unterschrift ist, wie jetzt ermittelt wurde, von einer der beiden Damen geschrieben zu denen Jäger in Beziehungen stand. Vermutlich haben beide den Defraudanten auf seiner Flucht begleitet. Wie ein Berichterstatter aus guter Quelle gehört hat, wurden die Gehälter der beiden ersten Kassierer auf 10000 M erhöht. Ein anderer Berichterstatter teilt mit, es kämen zahlreiche Anerbietungen von Leuten, die sich für Gewährung eines anständigen Honorars verbindlich machen, Jäger binnen kurzer Frist zur Stelle zu bringen. Einer der Herren verlangt dafür 150000 M. Bei den Rothschild'schen Kassen ist nunmehr eine viel schärfere Kontrolle eingeführt; auch sollen den Kassierern nie mehr so große Summen anvertraut bleiben. Baron Rothschild erhält abends die Schlüssel zu sämtlichen Kassen abgeliefert und ein besonderer Beamter hat sich davon zu vergewissern, daß alle Kassen geschlossen sind.

München, 2. Mai. Der frühere Inhaber des Süddeutschen Verlagsinstituts in Stuttgart, Emil Hänselmann, welcher zuletzt hier ein Kommissions- und Dienstvermittlungsgeschäft betrieb und Ende November v. J. nach Unterschlagung größerer Summen flüchtig ging, wurde heute vom Landgericht hier zu 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. H. hatte, wie sich in der heutigen Sitzung ergab, 81 Personen um die Summe von 19070 M gebracht, indem er dieselben teils als Ausgeber, teils als Kolporteurs für seine Buchhandlung aufnahm und ihnen hiebei Kauttionen im Werte von 100 bis 1000 M abnahm. H. war unumwunden geständig. Wie bereits früher mitgeteilt, war H. auf der beabsichtigten Flucht in St. Gallen verhaftet und von den Schweizer Behörden ausgeliefert worden.

— Die Pariser Börse wickelte am Freitag die Geschäfte im Freien unter den Kolonnaden des Börsengebäudes ab, da gedroht war, das Börsengebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Anarchisten schlugen an den Kasernen ein Manifest an, das di-

Truppen zum Abfall auffordert. Die Polizeipräfektur erhielt 1500 Drohbriefe, der Präfekt persönlich 142.

Paris, 1. Mai. Nach den bei dem Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten hat anlässlich der Maifeier bisher an keinem Orte Frankreichs eine Kundgebung stattgefunden. Am 1. Mai herrschte in den früheren Jahren nie solche Ruhe, wie heute. Die Stadt Paris war vollständig verödet. Fast Niemand wagte seine Behausung zu verlassen. Die „Bourgeois“ fürchteten sich vor den Anarchisten und Sozialisten und diese vor den 80,000 Mann für Paris mobilisierten Militärs. Die Matineen in den Theatern mußten wegen Mangels an Besuchern unterbleiben, auch abends war der Besuch der Theater kläglich. Die Anarchisten können heute mit Berechtigung behaupten, daß sie Paris terrorisieren.

Lüttich, 2. Mai. Heute nacht geschah hier 3 Dynamitattentate, davon 2 auf dem Boulevard Sauveniere gegen die Wohnhäuser der Senatspräsidenten Selys und Longchamps. Die Hausfront, Türen und Fenster wurden zerstört. Die Bomben waren in den Kellerfenstern angebracht. Die gegenüberliegende Schule Saintjean und die Bürgergardefasern haben schwer gelitten. Um 9 Uhr erfolgte eine Explosion in der Saint-Martinskirche, welche die alten Fenster im Wert von Hunderttausenden zerstörte. Von den Thätern hat man keine Spur.

London, 28. April. Eine Berliner Drahtmeldung der Times zufolge, wird Rudini, wenn er im Juni Berlin besucht, der deutschen Regierung eröffnen, Italien könne die Bürde seiner Rüstungen nicht mehr tragen, es müsse daher die Herabminderung seiner Wehrmacht erfolgen. Diesem Vorschlag Italiens werde ein ähnlicher von Seiten Oesterreichs folgen.

London, 29. April. London bildet jetzt den Zufluchtsort aller europäischen Anarchisten. Seit der Explosion in Berys Restauration sind weitere Flüchtlinge hier angekommen und im Ganzen sollen über 80 von diesen menschenfreundlichen Bruderschaft ihre Zelte in der englischen Hauptstadt aufgeschlagen haben. Sie selbst erklären diese Zahl allerdings für übertrieben. Ein großer Teil der Dynamitjünger seien, so behaupten sie, Scheinheilige, Schergen der festländischen Polizei, die über die echten Anhänger des Anarchismus Wache halten und Bericht erstatten müssen. Im Interesse der Londoner wäre es jedenfalls sehr wünschenswert, daß diese falschen Propheten sich in recht erheblicher Mehrheit befänden. Ein Anarchist hat zwar einem Berichterstatter des Daily Chronicle mitgeteilt, seine Kollegen

würden in London nichts unternehmen, um nicht aus ihrem einzigen Asyl vertrieben zu werden, aber da die Herren alle Vorschriften, einschließlich der Bernunft zurückweisen, liegt in solchem Ausspruch eines Einzelnen wenig Tröstliches.

Philadelphia. Ein Brand brach am 27. April im Grand-Zentraltheater in Philadelphia kurz vor Beginn der Vorstellung aus. Die Darsteller und das Publikum wurden von Panik ergriffen und stürzten nach den Ausgängen. Einer bahnte sich den Weg mit dem Taschmesser, die vor ihm stehenden niederstreichend. Sechs Schauspieler sollen tot, gegen 70 Männer und Knaben verletzt sein, darunter viele schwer. Mehrere sind infolge der erhaltenen Brandwunden erblindet. Die benachbarten Bureau der „Times“ sind mit abgebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— Nachrichten aus Argentinien zufolge, sind die im Vorjahr von Baron Hirsch gegründeten Juden-Kolonien in Auflösung begriffen. Es heißt, die russisch-jüdischen Ansiedler seien nicht zu disziplinieren gewesen, und man giebt die Schuld dem häufigen Wechsel in der Direktion. Die bedeutendste der 3 Kolonien, die Mauricio heißt, soll der Schauplatz ernster Unruhen gewesen sein. Die Kolonisten, für deren Unterbringung nicht genügend gesorgt werden konnte, äußerten ihren Mißmut in stürmischen Szenen. Der Lokalverwalter war endlich gezwungen, die Hilfe der argentinischen Polizei in Anspruch nehmen zu müssen. Diese wirtschaftete arg unter den Neuterern, tötete und verwundete mehrere. Auch die anderen 2 Kolonien befinden sich in übler Lage. Hirsch soll hieburch selber in seinem Vertrauen auf die Ausführbarkeit des Planes erschüttert sein. Sein Vollmachthaber, der englische Oberst Goldschmid, erhielt den Auftrag, die Judenkolonien zu schließen und sämtliche Ansiedler, insgesamt 2000 Personen, nach einem Hafen der Ver. Staaten von Nordamerika zu befördern.

Unterhaltendes.

15)

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geißel.
(Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten)

Unter den Billets, welche heute im Laufe des Vormittags eingelassen waren und welche sanft und sanfters ein und dasselbe Thema behandelten — die Bitte, sich der Künstlerin vorstellen und die Schreiber persönlich ihre Bewunderung aussprechen zu lassen, schien eines die Blicke der Schauspielerin mit magnetischer Gewalt zu fesseln. Immer wieder suchten Olivia Orme's Augen das rosenfarbige Papier, welches nur wenige Zeilen in fester, martiger Schrift und die Unterschrift „Jules Duval“ zeigte. Ach, nur zu gut kannte die Künstlerin die Schrift, sie wußte, daß der Mann, der sich „Jules Duval“ nannte, Robert Douglas hieß, und einem raschen Impulse folgend, öffnete sie ein Fach des Schreibtisches und entnahm demselben einige dünne Briefe. Die Schrift war verblaßt; die Aufschrift der Briefumschläge trug die Bezeichnung „Fräulein Winnie Merle“ und als die Künstlerin jetzt das rosenfarbige Billet neben die vergilbten Briefe legte, blieb kein Zweifel, — die Worte „Winnie Merle“ und „Jules Duval“ waren von einer und derselben Hand geschrieben. „Unwahr — sein Charakter bleibt sich

immer gleich,“ murmelte die Dame bitter vor sich hin; „zu feige, unter eigenem Namen eine Zusammenkunft zu erbitten, welche seine gestrenge, gewöhnlich aussehende Gemahlin kaum gutheißen dürfte, versucht er sein Heil als „Jules Duval.“ So wenig als er sich vor Jahren ein Gewissen daraus machte, Minnie Merle zu verstoßen, um die Tochter eines reichen Bankiers heiraten zu können, würde er sich heute bestimmen, das Weib, dessen er längst überdrüssig ist, abzuschütteln und eine Dritte, die vielleicht jünger und hübscher ist, an sein falsches Herz zu drücken, aber sie hält ihn fest! Feiger, elender Verräter!“

Jetzt ward leise an die Thür gepocht und auf Frau Orme's „Herein“ erschien Frau Walter mit einer Karte in der Hand. „Der Kellner hat soeben diese Karte gebracht — soll der Herr eintreten?“

Gleichgültig griff die Künstlerin nach der Karte, kaum indes hatte sie einen Blick auf dieselbe geworfen, als sie bestürzt aufsprang und in zitternder Erregung rief:

„Nein — nein — um keinen Preis — der Diener soll jagen, Madame Orme bezaure, den Besuch nicht annehmen zu können!“

Erschrocken blickte die Kammerfrau auf die Gebieterin, deren Gesicht plötzlich wie in eine dunkle Blut getaucht erschien, um im nächsten Moment wieder schneebleich zu werden; als indes Frau Walter der Thüre zuschritt, besann sich die Herrin eines Andern und unsicher flog es von ihren bebenden Lippen:

„Frau Walter — warten sie noch einen Augenblick — ich — ich will —“

„Auf die Gefahr hin, launisch zu erscheinen, widerrufe ich meine erste Entscheidung. Der Diener soll den Herrn nach etwa fünf Minuten eintreten lassen; sobald Sie ihm diesen Auftrag erteilt, Anna, kommen Sie wieder und nehmen Sie den Platz dort neben dem Kamin am unteren Ende des Salons ein — ich habe meine Gründe dabei, Sie in meiner Nähe zu wissen. Aber halt — lassen Sie erst noch die Gardinen herab — ich sehe gar zu bleich aus und der rosige Schimmer kann meiner Erscheinung nur vorteilhaft sein.“

„Frau Walter erfüllte das Begehren der Herrin; während sie die rotseidenen Vorhänge herabließ, sagte Madame Orme gleichgültig:

„Ich war thöricht, mich so aufzuregen, weil unser Gesandter mir schrieb, er sei verhindert zu kommen und sende einen Bekannten, der mir seine Entschuldigungen überbringen solle — es wird ein Pariser Stutzer sein, den er mir schickt.“

Frau Walter entfernte sich jetzt, um den Diener anzuweisen; sobald sich die Künstlerin allein sah, rang sie die Hände und murmelte zwischen den festgeschlossenen Zähnen:

„In jedes Menschen Leben tritt früher oder später sein Gethsemane oder Golgatha — was jage ich denn — einmal muß es ja doch sein! Gott gebe mir nur die Kraft, mich zu beherrschen — so, nun habe das Schicksal seinen Lauf!“

Sie sank matt in den Sessel und zog den blumengeschmückten Tisch gleichsam als Schutzwehr zu sich heran; als Frau Walter nach kurzer Frist zurückkehrte, saß Madame Orme anscheinend völlig gefaßt hinter der Blumenpyramide und während die Rechte nachlässig mit der Karte des Gesandten spielte, presste sich die Linke, die das Medaillon mit Regina's Bild hielt, auf das wildpochende Herz.

Und jetzt klang draußen im Korridor ein elastischer Schritt, den die Künstlerin unter hunderten heraus immer und überall erkannt hätte; wie oft in vergangenen Tagen hatte Minnie Merle, unter dem Fliedergebüsch versteckt, diesem Schritte gelauscht und wie selig war sie dann, wenn der Schritt vor der kleinen Gartenpforte Halt machte, in die Arme des Liebenden geflogen!

Jetzt öffnete der Diener die Thür, halb bewußtlos schloß Minnie Merle die Augen und dann raffte sie all' ihren Mut zusammen und begrüßte den Eintretenden, der mit ausgestreckter Hand auf sie trat, durch ein stolzes Neigen des königlichen Hauptes, wobei sie sich erhob und, seine Hand ignorierend, ihre Rechte auf die Tischplatte stützte. „Herr Douglas, wie mir der Gesandte mitteilt,“ sagte sie mit fester Stimme; „der Gesandte schreibt mir, Sie seien unser Beider Landsmann. Als solchen begüße ich Sie, Herr Douglas; in der Fremde ist die Bezeichnung „Landsmann“ ein „Sesam öffne Dich“ für Jeden, der sich dieser Empfehlung bedient. „Bitte, nehmen Sie Platz — hier diesen Voltairesessel kann ich Ihnen bestens empfehlen.“

Mit unnachahmlicher Grazie wies die Künstlerin auf den genannten Sitz, worauf sie ihren eigenen wieder einnahm und die Anrede ihres Gastes erwartete. Kein Zug des schönen Gesichts verriet die seelische Erregung, in welcher sie sich befand, und die Stimme klang hell und klar wie Glockenton.

Robert Douglas war wie verzaubert; er hätte die Augen schließen und immerdar der Stimme, die ihm so seltsam bekannt dünkte, lauschen mögen. Er begriff indes, daß er nicht länger stumm bleiben dürfe, wollte fer nicht seinen Ruf als vollendeter Weltmann einbüßen, und so raffte er sich auf und sprach seine Freude aus, die Künstlerin, die ihn doppelt stolz darauf mache, ein Sohn des freien Amerika zu sein, begrüßen zu dürfen. Habe ihm doch der gestrige Abend gezeigt, daß die Vorbeerkränze, die man einst der Rachel gewunden, nicht mit dieser ins Grab gesunken seien, und daß es eine Landsmännin gewesen, die die berühmte Französin überstrahlt, haben ihn mit stolzem Nationalgefühl erfüllt.

„Ah — demnach haben Sie der gestrigen Vorstellung beigewohnt?“, fragte die Schauspielerin, halb fragend und anscheinend überrascht.

Fast bestürzt blickte er sie an — sollte er sich geäuscht haben — hatte sie ihn wirklich nicht bemerkt?“

„Ich hatte die Ehre, unsern Gesandten in seineloge begleiten und Zeuge ihres herrlichen Spiels sein zu dürfen, gnädige Frau,“ sagte er halb verwirrt.“

„Ah — wirklich? Ich hatte noch nicht das Vergnügen, unseren Gesandten persönlich kennen zu lernen; ich erwarte ihn heute zur Eilebigung einiger lästigen Formalitäten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine sehr interessante Trauung fand dieser Tage in Berlin statt. Ein Chinese heiratete ein Berliner Mädchen. Die Trauung fand in der Kapelle auf dem Johannistische statt, nachdem der Bräutigam vorher schon zum Christentum übergetreten war. Mit dem alten Glauben hat er allerdings die alte Tracht nicht abgelegt. Er schritt zum Traualtar in blauen seidenen Beinkleidern, einem gelben Oberkleid und dem lang herabhängenden,

glänzend schwarzen Zopf. Es ist dies die erste mongolisch-berlinisch gemischte Ehe, aber einige Brautpaare dieser Art, sieht man noch an schönen Sonntag-Nachmittagen in Berlin umherwandern. Das junge Paar wird eine Wäscherei eröffnen.

(Geschlagen.) Uhlund verfocht einmal in einer Gesellschaft mit großer Wärme den Satz: „Jedes Ding hat zwei Seiten.“ Jeder Widerspruch verstummte allmählich vor den Worten des gefeierten Mannes, und Uhlund sah sich frohlockend im Saale um, er hatte gesiegt. „Und doch, lieber Ludwig,“ ließ sich plötzlich die sanfte Stimme der Frau Uhlund, die neben ihrem Gatten saß, vernehmen, „und doch giebt es Dinge, die nur eine Seite haben.“ — „Und die wären?“ — „Deine Briefe, lieber Ludwig.“ Lachend mußte Uhlund eingestehen, daß seine Frau recht und seine Briefe wirklich stets nur eine Seite hätten.

Die „Teufelssonate“ heißt ein Musikstück des berühmten Josef Tartini, sie entstand im Jahr 1714, nachdem der Komponist in einer Sommernacht einen merkwürdigen Traum gehabt hatte. Es träumte, ihm nämlich der Teufel spiele ihm mit wunderbarer Virtuosität ein Violinsolo von ebenso entzückender Melodie wie eigenartiger Form vor. Erwacht war Tartini in stunde, jeden der im Traume vernommenen Töne aufzuzeichnen, und so entstand die Teufelssonate.

Der Buchstabe spielt in der englischen Rechtspflege bekanntlich eine große Rolle. So war einmal eine Frau angeklagt, ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben, sie bewies jedoch, daß die von ihr gestohlenen Strümpfe unpaar gewesen waren und wurde auch freigesprochen.

(Der Vogelmord in Italien.) Ein Leser schreibt den „N. N.“: „Daß der Schutz der Singvögel in Italien, bezüglich dessen am 21. April in der bayerischen Abgeordneten-kammer verhandelt wurde, nicht im Mindesten ausgeübt wird — hatte ich heuer während der Monate Februar und März in Nervi bei Genua zu beobachten Gelegenheit, da in den umliegenden Olivenwäldern von Früh bis abends — hauptsächlich an den Sonntagen — alle Singvögel, ob groß oder klein, geschossen und von den vielen Jägern packweise nach Hauie geschleppt wurden. Mit einem Grashalm wurde das Loch der Vögel nachgeahmt, um ja eine recht reiche Beute zu erzielen. Auf mein Vorhalten, daß die kleinen Vögel ja kaum einen Schuß Pulver, geschweige das Braten wert seien, wurde mir entgegnet: „Sie schmecken gar zu gut.“ Charakteristisch ist ferner, daß eine Engländerin an unserem Mittagstisch sich beschwert hat, weil es gar nie — Vogelzungen gebe! Daß über dieses Verlangen allgemeine Entrüstung an unserem Tische herrschte, brauche ich wohl kaum erst zu versichern.“

(Auf dem Doktorenbankett.) Doktor Grünwitz: „Und darum meine Herren Kollegen, fordere ich Sie auf, die Gläser zu erheben und sie zu leeren auf die „Gesundheit“ — — — Alle (zusammen): „Das könnte uns gerade noch fehlen!“

Schöne Haut, fein Teint, jugendfrisches Aussehen
wird unfehlbar erzielt durch

Doerings' Seife
laut ärztlichem Gutachten die beste neutralste Toilette-Seife der Gegenwart. Gut reinigend — liebliches Parfüm — Billig. — Sparsamer Verbrauch. Unentbehrlich zur Damen-Toilette. Doering's Seife ist die einzige, welche auch Personen mit äusserst empfindlicher Haut zuträglich ist. — Zum Waschen der Säuglinge und Kinder sehr empfehlenswert. Chemisch geprüft und befunden als die beste Seife der Welt. Preis nur 40 Pfg. per Stück. Zu haben in Wildbad bei **A. Held, F. Schmelzle; Apoth. Ungelter. Engross Verkauf: Paul Weiss & Co., Stuttgart.**

Englische Cheviots und ächte
Kammgarne
ca. 140 cm. breit à M. 1.75 bis
7.85 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.
Berlin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Gediegenste Muster-Auswahl bereitwilligst franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Interessierten Kreisen wird vorläufig zur Kenntnis gebracht, dass vom 15. Mai ab ein

Wohnungsnachweis-Bureau

in einem Lokal des Bahnhofgebäudes etabliert sein wird.

Die näheren Bestimmungen über die Aufgabe und den Gebrauch dieser Einrichtung etc. werden seiner Zeit vom Wohlöbl. Stadtschultheissenamte erlassen werden.

Den 3. Mai 1892.

Kgl. Badkommissariat.

Wilhelm Lutz

91 Hauptstrasse

Schuhmachermeister

Hauptstrasse 91

WILDBAD

empfehl sein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

einfach bis feinst in allen Grössen, in Leder Lasting, Plüsch und Cordnetzeug.

Bestellungen nach Mass, sowie
Reparaturen
werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.



Wildbad - Ansichten

in schönster Auswahl empfiehlt
Chr. Wildbrett,
68 König-Karlstrasse 68.

G ö p p i n g e n .

20 Eimer

**ganz vorzüglichen Apfel-
most verkauft billig
Wilh. Rist.**

NB. Gest. Aufträge an mich direct oder an meinen Onkel Herrn Chr. Risch, Wildbad.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich: **Anker-Pain-Expeller.**

**Kräuter- und Back-
stein-Käse**

I. Qualität bei

M. Engmann.

15 bis 20 Ztr. gut eingebrachtes

Sen und Gehnd
hat zu verkaufen
Chr. Wildbrett.

Münchener



Franziskanerbräu.

Ausgezeichnete Stoff

von heute an stets frisch vom Faß, wozu freundlichst einladet

Wilh. Grossmann

z. „goldenen Löwen“

Wilsbad.

Unterzeichneter bringt sein best assortiertes Lager in:

**Spiegeln,
Vorhang-Gallerien,
Oelfarbendruckbildern u.
Bilderrahmen**

in schönster Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Karl Schulmeister.

Quittungs-Bücher

für die Alters- und Invaliden-Versicherung, sehr praktisch und einfach, auf 54 Quittungskarten eingerichtet, sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- v. Gietl, München (†),
- Reclam, Leipzig (†),
- v. Nussbaum, München (†),
- Hertz, Amsterdam,
- v. Korczynski, Krakau,
- Brandt, Klausenburg,
- v. Frerichs, Berlin (†),
- v. Seanzoni, Würzburg,
- C. Witt, Copenhagen,
- Zdekauer, St. Petersburg,
- Soederstädt, Kasan,
- Lambl, Warschau,
- Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit u. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen u. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefahrl. geschützte Marke (Silbette) mit dem dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgedruckten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Ellge, Moschusgarbe, Aloe, Kibynth, Bitterklee, Gentian.



Dienst-Personal

als Groß- und Kleinknechte, Haus- und Viehmägde, Tagelöhner, Fabrik-, Rüben- und Feldarbeiter, Arbeiterfamilien u. s. w. durchaus brauchbare Leute, hat abzugeben und besorgt schnellstens bei billigster Berechnung das landwirtschaftliche Placierungs-Institut von

C. Schmidt-Predari

Behördlich concess. Firma **Erfurt** i. Th. Rückporto erbeten.



Gut abgelagerte **Cigarren**

Cigaretten, Ranztabak, Kau- und Schnupftabak empfiehlt

D. Treiber, König-Karlstraße 96.

Jedes junge Mädchen

abonniere bei nächster Postanstalt oder Buchhandlung die von **H. Waldemar-Berlin** wöchentl. 16 Seiten stark zum Preise von **1 Mk.** pro Vierteljahr herausgegebene Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung für junge Mädchen: Das

Hausmütterchen

Prospect mit Urteilen und Probenummern unentgeltlich vom Verlag des

Hausmütterchen. Leipzig, Thalstraße 2.

In der **Chr. Wildbrett'schen** Buchdruckerei sind stets vorräthig:

- Lehrverträge,
- Miethverträge,
- Prozess-Vollmachten,
- Holzaufnahme-Verzeichnisse,
- Schuldlag-Formulare,
- Schuld- u. Bürgscheine,
- Frachtbriele,
- Fremdenbuch-Formulare,
- Holzbeifahr-Verträge u. u.

Rechter

Malz-Kaffee

von Heinrich Frank Söhne bei **M. Engmann.**

